

8. Predigt zur Predigtreihe "Vater Unser": Und führe uns nicht in Versuchung....; am 19.11.2017 in der „Kirche an der Hintersteig“

Liebe Gemeinde,

Folie: Bild von Keksen

Wißt ihr was das ist? Richtig „Versucherli“

Versucherli, ein Vorgeschmack für das, was noch folgt.

Die Mutter (die Oma), die Wochen vor dem Weihnachtsfest Plätzchen backt. Die bettelnden Kinder bekommen dann schon mal ein „Versucherli“, ein Testgebäck quasi, einen Vorgeschmack für das, was dann noch folgt.

Nun Kekse mögen da ja noch recht harmlos sein.

Es gibt ja noch ganz andere Versucherlies.

Da ist die junge hübsche Sekretärin, die ihrem verheirateten Chef ständig Avancen macht (und umgekehrt geht das natürlich auch).

Da ist der Nachbar mit seinem neuen Auto, direkt geparkt neben meiner alten Klapperkiste.

Da ist der Installateur, der gerade die Waschmaschine repariert hat und es nun ohne Rechnung-, extra für mich, etwas billiger macht – aber halt am Fiskus vorbei.

„Und führe uns nicht in Versuchung, sondern“

Das wird ja immer schlimmer: heißt diese Bitte, dass niemand anderes als Gott selbst uns in Versuchung führt? – Quasi um uns zu testen?

Wenn wir Christen Gott bitten müssen, er möge uns nicht in Versuchung führen – dann doch nur deshalb, weil diese Gefahr tatsächlich bestünde, oder? Dass Gott wirklich seine Gläubigen ins größte Elend schicken würde, wenn es ihm beliebt. Dann wären nicht irgendwelche dunklen Mächte Urheber der Versuchung, sondern Gott selbst. Er führte dann die Menschen dorthin, wo sie eigentlich gar nicht hin wollen.

Kein Teufel also lockt da mit unlauteren Versprechungen. Gott selbst spielt die Schlange und versucht, die Gläubigen vom Pfad der Tugend abzubringen. Gott macht sich selbst zu seinem eigenen Widersacher?

Nun, das wäre ein böses Missverständnis. Die Bitte geht ja weiter: sondern erlöse uns von dem Bösen – d.h. die Versuchung selber ist eindeutig dem Wirken des Bösen, zugeordnet.

Als Jesus gerade getauft war im Jordan und sichtbare Zeichen der Freude sogar direkt vom Himmel kamen: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Freude! „Der Start Jesu, ein absolut geistliches Highlight. „Mit dir Gott an der Hand gehe ich durchs ganz Land.“

Wisst ihr was als nächstes von Jesus berichtet wird?

Richtig: die Versuchung Jesu in der Wüste – der Leser des Markus-Ev. bekommt sogar den Eindruck, das er „unmittelbar von der Taufstelle ab in die Wüste geführt wird.

Und, was noch irritierender erscheint: der gleiche Geist, der in der Taufe als Taube über Jesus schwebte, führt ihn nun in die Wüste. Und dort begegnet er keinesfalls Gott persönlich, sondern dem Teufel.

Wie sollen wir das denn verstehen?

Nun, ich denke, die Evangelisten schildern das Leben Jesu quasi im Zeitraffer – nicht jede Einzelheit wird erzählt, sondern das, was ihnen wichtig erscheint. Sie wissen (und Jesus weiß es auch) zum Leben gehören Hochs und Tiefs. Und es ist der Geist Jesu der in diesen Hochs und Tiefs uns nicht von der Seite weicht und uns führen will. Auch Jesus bleibt von diesen „Wüsten des Lebens“ nicht verschont.

Wüsten sind Orte der völligen Einsamkeit! Ein Ort, wo ich nur mich selbst habe und meinem Inneren ausgesetzt bin. Denn die tiefste Versuchung kommt von innen. In der Wüste ist der Mensch auf sich selber zurückgeworden, völlig auf sich allein gestellt.

Einer meiner Kollegen ist begeisterter Motorradfahrer. Er erzählte mir von einer Tour, die er mit seinem Sohn in die Sahara unternahm, in die Wüste. Sie kamen dort an, stellten die Motoren ab und..... nichts! Nicht ein Ton – „es war unglaublich irritierend, fast beängstigend, wir waren fast versucht die Motorräder wieder anzuwerfen – absolute Stille. Nur die Wüste und wir.

Und: die Stimmen von innen.

In der Wüste – in Wüstensituationen - ist der Mensch auf sich selbst zurückgeworfen. Und er muss sich dort mit all dem auseinandersetzen, was als Möglichkeit **noch** in ihm wohnt: die Ängste, die Aggressionen, die Eitelkeiten, die Träumereien, die Triebe und Ähnliches.

Klar, man mag sich fragen, ob solche Gedanken, Gefühle und Triebe auch in Jesus existierten. Die biblische Antwort: Aber klar doch! Selbstverständlich – denn er war Mensch, wie du und ich. Der Hebr.-Brief sagt es so: „Jesus wurde in **allem** versucht wie wir, doch ohne Sünde.“

War er denn auch als Mann versucht - ob manche weibliche Bilderbuchgestalten versucht haben ihn ganz für sich zu gewinnen? Ob er sehnsüchtig manchem entzückenden Rücken hinterhergesehen hat?

Ich bin davon überzeugt, denn er war als Mensch eben auch ganz Mann.

Sicher, die Evangelien berichten von Versuchungen **anderer** Art, doch wenn im Hebr.-Brief steht, er war in **allem** versucht, dann heißt das eben auch „in allem“.

In der Wüste passiert folgendes:

Gerade eben noch in der Taufe ist Jesus seine Berufung klar geworden. Du bist mein Sohn, an dir habe ich meine Freude. Du wirst die Menschen Einladen zum Vertrauen

auf einen gütigen, liebevollen, barmherzigen Gott – mein Geist wird dich leiten und begleiten.

Und in der Wüste, wird Jesus klar, dass auch in ihm (wie in dir und in mir) noch ganz andere Stimmen hausen. Da werden in uns Stimmen laut, die man nicht für möglich hielt:

Die Stimme der Missgunst: Warum geht es dem Nachbarn so gut und ich malochte auf zwei Lohnsteuerkarten. Die Aggression: der hat mich beim Überholen geschnitten, na warte, dem werde ich`s zeigen...; diese Schnäpfe hat sich an der Kasse doch glatt vorgedrängt, na warte...; die Triebe: „oh Man oh man, was für eine Figur“, zu Hause ist gerade Stress und absolut tote Hose - und die bietet sich doch geradezu an – ich scheine ihr zu gefallen- wieso eigentlich nicht? „Meine Frau (mein Mann) muß es ja nicht mitbekommen...“ Es sind oft die Kleinigkeiten, an denen sich unsere innere Stimme austobt.

In der Wüste wird der Unterschied zwischen **Wahrheit** und **Wirklichkeit** deutlich, zwischen **Anspruch** und **Wirklichkeit**, zwischen dem, wofür ich stehe, wofür ich kämpfen und leben möchte und dem, was ich wirklich davon umsetze.

Die **Wahrheit** ist das, was **Gott** über dich denkt: du bist meine Tochter, mein Sohn, an dir habe ich meine Freude. Die Wahrheit ist, dass du in der Taufe einen Bund mit Christus eingehst und leben möchtest, was seiner Art entspricht – die Wahrheit, der Anspruch, das Ziel.

Die **Wirklichkeit** kann davon völlig verschieden sein. Das **doch** manchmal die inneren Stimmen der Angst, der Aggression, der Wut, der Enttäuschung, der Verletzungen, der Neid, lauter sprechen als alle Glaubensinhalte.

Der Widerspruch zwischen Wahrheit und Wirklichkeit heißt Anfechtung oder eben „Versuchung“. Das Überraschende dabei ist: der Widerspruch fällt mir dann erst auf, wenn ich eine Wahrheit kenne und ihr vertraue.

Menschen, die sich hohe Maßstäbe gesetzt haben sind damit wesentlich „versuchter“ als Menschen, mit niedrigen moralischen Werten.

Also gerade Christen, die Christus ähnlich werden wollen, ihm nachfolgen wollen, sich von seinem Geist leiten lassen möchten, auch in ihren Beziehungen, sind darum gerade Versuchungen ausgesetzt.

Das ist die berühmte Frage des Psalmisten: Warum geht es dem Gottlosen so gut? und dem Frommen so schlecht? Warum können säkulare Paare angeblich ohne Probleme in Swingerclubs mitmachen um angeblich der erotischen Note ihrer Partnerschaft eins drauf zu setzen? Warum können die Einen mit stolz geschwellter Brust von ihren Steuertricks erzählen, während andere darauf achten, dem Staat zu geben, was dem Staat gehört?

Wer da eine innere Sehnsucht nach Treue, Verlässlichkeit und Ehrlichkeit in sich kultiviert, erlebt selbstverständlich wesentlich öfters Versuchungen als jemand, der hier ein „geschleiftes Gewissen“ hat.

Folie: (Männchen)

Ich möchte das an folgendem **Bild** verdeutlichen:

Folie: (Sonne u. Schatten)

Nur da, wo auch Licht ist, gibt es Schatten. Wo nur Dunkelheit ist, fällt der Schatten nicht mehr auf, da ist überall Schatten.

Nur da, wo jemand sich Christus, seinen Worten, seinen ethischen Ansprüchen in der Bergpredigt aussetzt, wird jemand erkennen, dass es erhebliche Schattenseiten in seinem eigenen Leben gibt.

Folie: (Schriftzug fliegt ein)

Der Widerspruch zwischen gewünschter Nachfolge und gelebter Nachfolge ist die Versuchung. Darum ist es völlig normal und typisch „christlich“, wenn wir **mehr** Versuchungen erleben, als Menschen mit gedimmtem Licht.

Nun kommt es auf den richtigen Umgang mit seinen Schattenseiten an. Es ist völlig sinnlos, zu versuchen, den Schatten los zu werden. Das ist noch niemandem gelungen. Wenn jemand von seiner Prägung her auf schöne Frauen fliegt, oder umgekehrt auf Männer, wenn es jemanden reizt Macht auszuüben, wenn jemand eine fast erotische Beziehung zum Geld hat, wenn jemand zum Jähzorn tendiert etc. dann gehört das zu seiner Person dazu. Und es ist wichtig, sehr wichtig, diese Schattenseiten der eigenen Person zu kennen und zu akzeptieren! Es ist wichtig, die Schatten anzuschauen, mit dem Finger den Schatten umfahren, sie in Worte fassen. Sie gehören zu dir dazu. Sie sind deine Herausforderungen!

Doch es ist ein Unterschied, ob ich diese Schattenseite über mich bestimmen lasse, oder mich unter das Licht Christi stelle.

Folie: (kleiner Schatten)

Je dichter jemand unter dem Licht steht, umso kürzer wird der Schatten, umso leichter widerstehen wir Versuchungen - doch der Schatten bleibt, wir entscheiden uns jedoch, ihn nicht über uns bestimmen zu lassen. Schon oft ist es sogar gelungen, die Schattenseiten eines Lebens in Stärke zu verwandeln.

Wie gerne hätte Paulus den Schatten seiner Krankheit loswerden wollen – wie sehr hat er Gott darum gebeten, nimm mir doch diesen Schatten, er behindert mich in meinem Dienst.

Doch Gott sagte ihm: „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist gerade in den Schwachen mächtig.“

Setz dich meiner Kraft aus und du wirst erleben, dass du **trotz** deiner Schatten zu einem großen Werkzeug für mich wirst.

Die Bitte des Vater Unfers: und führe uns nicht in Versuchung – möchte ich darum so übersetzen:

...und führe uns aus Momenten, wo unsere Schattenseiten mächtig zu werden drohen, so heraus, dass wir im Vertrauen zu Christus reifen und wachsen und nicht am Vertrauen Schaden nehmen.“

Folie: (Text fliegt ein)

So ist diese Bitte eigentlich zu verstehen: **Und führe uns aus Prüfungen, Krisen, so heraus, dass wir im Glauben reifen und wachsen und nicht am Glauben Schaden nehmen.**“ Führe uns so heraus, dass wir an uns selber reifen, sowie auch in unsren Beziehungen und Partnerschaften. Führe uns so heraus, dass wir unsere Berufung leben können und nicht von unserer Berufung lassen: die Berufung zur Treue, die Berufung zur Nachfolge, die Berufung zur Liebe und Versöhnung. Das Wesen der Versuchung ist es, uns von unserer Berufung zu trennen. Das ist damit gemeint.

Wie macht man das denn nun ganz praktisch. Nun, Jesus hat, wenn er besonders belastet wurde, das Gebet aufgesucht, sich an die Worte der Schrift besonnen. Ich fand bei Siegfried Großmann ein wunderschönes Beispiel, wie man das praktisch umsetzen könnte.

Folie: (Don Camillo)

Eine besondere Art des Betens habe ich von Giovannino Guareschi und seiner Romanfigur des Don Camillo gelernt.

Denn Don Camillo ging, wenn er in Schwierigkeiten war, immer in seine Kirche, stellte sich unter das Kruzifix und redete mit Christus, der ihm dann direkt antwortete.

Manchmal sprach ihn auch Jesus von sich aus an, wie in dieser kleinen Szene, als die Kurie in Rom ihm einen jungen, modernen Priester schickte, um das „Urgestein“ Don Camillo aufzubrechen: Don Camillo war aufgebracht: „ihm einen jungen Priester zur Seite zu stellen, ungeheuerlich...“

Don Camillo lief in der leeren Kirche auf und ab und suchte vergeblich den richtigen Anfang der Rede, die er dem Bischof halten wollte, als Christus ihn rief.

„Don Camillo, was tust du? Hast du vergessen, dass die wahre Kraft der Diener Gottes in der Demut liegt?“

„Herr“, beteuerte Don Camillo, „das habe ich nie vergessen, und ich stehe hier vor Euch als der demütigste Eurer Diener.“

„Don Camillo, es ist leicht, sich vor Gott zu demütigen. Dein Gott ist Mensch geworden und hat sich vor Menschen gedemütigt.“

„Herr“, klagte Don Camillo tief bekümmert und breitete die Arme aus, „warum sollte ich denn alles (alte) zerstören lassen, durch so einen Modernen Kollegen?“

„Du zerstörst doch garnichts. Du gibst dem Bild einen neuen Rahmen, aber das Bild bleibt das gleiche.“

Don Camillo beugte das Haupt und sprach: „Ich folge, Herr.“

Diese Art zu beten, so schreibt Großmann, hat mich angeregt, es selbst auf eine solche Weise zu versuchen.

Ich nenne Jesus ein Anliegen oder sage ihm, in welcher Situation oder Versuchung ich mich sehe. Danach stelle ich mir vor, was er mir wohl antworten würde. Das schreibe ich mir auf, und so kommt im Laufe einer Gebetszeit ein ganzes Gespräch zustande. Natürlich weiß ich, dass die Antworten in meinem eigenen Bewusstsein entstehen und ich sie Jesus zunächst nur in den Mund lege. Aber ich habe oft die Erfahrung gemacht, dass es sich wirklich um das Reden Gottes handelt – das „innere Selbstgespräch“ wird oft zum Gespräch mit Gott.

Dieses „innere Gespräch“ abubrechen, ist der erste Schritt, der Versuchung nachzugeben. Darum heißt die Bitte: „und führe uns nicht in Versuchung“, schenk, dass unser Zwiegespräch Herr, in dieser Situation nicht abbricht.

Und wenn dann doch einmal mein Schatten „Übermacht“ bekommen hat – dann gilt nur eins: stell dich erneut unter das Licht! Das Licht hat einen Namen: Christus! Herr, mir ist es schon wieder passiert – vergib mir.

Was dann passiert, zeigt dieses kleine Comik – ich liebe es, weil es die Wahrheit um Christus so schön auf den Punkt bringt:

1. Folie: Ob du es glaubst oder nicht Herr, ich habe es schon wieder getan
2. Folie: Genau die gleiche Sünde wie letzte Woche – nur schlimmer...Herr
3. Folie: du hast sicher gedacht ich hätte Fortschritte gemacht – aber nein, kein einziges Versprechen habe ich gehalten...
4. Folie: Mein Sohn, meine Tochter
5. Folie: dein Eingeständnis ist genau das, worauf es mir ankommt...
6. Folie: ich freue mich, dass du immer wieder zu mir zurückkommst egal wie sehr du versagt hast
7. Folie: Steck dir eine Blume ins Knopfloch und mach dich wieder auf den Weg...
8. Folie: und ich dachte schon er redet nicht mehr mit mir....
9. Folie: Folie 8 animiert!

Gott ist ein Gott der neuen Anfänge und neuen Chancen, selbst dann, wenn wir unsere Schatten haben größer sein lassen, als das Licht. Und das sollte auch unsere Beziehungen und Partnerschaften prägen.

Amen